



Medienimpulse
ISSN 2307-3187
Jg. 62, Nr. 1, 2024
doi: 10.21243/mi-01-24-06
Lizenz: CC-BY-NC-ND-3.0-AT

Rezension: „Forschendes Lernen in der
interkulturellen Germanistik.
Herausforderungen, Reflexionen, Lösungen“
von Julija Boguna, Ewald Reuter und Gesine
Lenore Schiewer (Hg.)

Katharina Obererlacher

*Die internationale Germanistik sieht sich häufig mit dem Spannungsfeld konfrontiert, das sich aus den unterschiedlichen Ansprüchen von Praxisrelevanz und Wissenschaftlichkeit ergibt. Zwischen Spracherwerb und der Schwierigkeit für Absolvent*innen, in einem prekären Arbeitsmarkt Fuß zu fassen, droht die Vermittlung wissenschaftlicher Inhalte und Methoden oft zu kurz zu kommen. Wie diesem Konflikt mit dem Konzept des Forschenden Lernens begegnet werden kann, beschreibt der Sammel-*

band „Forschendes Lernen in der interkulturellen Germanistik“ anhand von internationalen Fallstudien.

International German studies is often confronted with the tension that arises from the different demands between practical relevance and academia. Between language learning and the difficulty for graduates to break into a precarious labour market, the teaching of academic content and methods often threatens to fall short. The anthology “Forschendes Lernen in der interkulturellen Germanistik” uses international case studies to describe how this conflict can be countered with the concept of research-based learning.



Verlag: transcript

Erscheinungsort: Bielefeld

Erscheinungsjahr: 2023

ISBN: 978-3837668452

Das immer wieder kontrovers diskutierte Konzept des *Forschenden Lernens* wirft die prinzipielle Frage nach der Notwendigkeit der Anwendungsbezogenheit wissenschaftlicher Ausbildung auf. Dieses Spannungsfeld zwischen „Praxisrelevanz“ und „Wissenschaftlichkeit“ wird auch in den Beiträgen des Sammelbands *Forschendes Lernen in der interkulturellen Germanistik abgebildet*. Darin gehen Lehrende unterschiedlicher Universitäten in insgesamt elf Beiträgen der Frage nach angemessenen Lehrkonzepten nach, indem sie konkret umgesetzte Projekte aus ihrer eigenen Lehrtätigkeit beschreiben und reflektieren. Ebendiese Konzepte sollten Studierende dazu befähigen, eigene Forschungsfragen zu entwickeln, die sie mit Hilfe von theoretischen Grundlagen, Methoden und Fertigkeiten beantworten lernen und so der Praxis des wissenschaftlichen Arbeitens näherkommen.

Wie in der Einleitung des Sammelbandes beschrieben, geht die Entstehung des Werkes auf die *Tagung der Gesellschaft für interkulturelle Germanistik (GiG e.V.)*, die vom 25. bis 28. September 2019 in Germersheim stattfand, zurück. Am Fachbereich *Translations-, Sprach- und Kulturwissenschaften* der Johannes Gutenberg-Universität Mainz diskutierten im Rahmen dieser Tagung rund 100 Teilnehmende aus 37 Ländern nicht nur über die wissenschaftliche Relevanz der vorgestellten Projekte, sondern vor allem auch über

deren Bedeutung für die universitäre Lehre sowie für die Lebens- und Berufspraxis der Studierenden. Die versammelten Beiträge sollen laut den Herausgeber*innen Julija Boguna und Ewald Reuter „eine möglichst große Vielfalt und Heterogenität der interkulturellen Germanistik abbilden“, wobei ebenfalls zu erwähnen ist, dass ebendiese fast zur Gänze von wissenschaftlichen Mitarbeiter*innen und nicht von Professor*innen stammen. Dies hält zugleich die Tatsache fest, dass der „Mittelbau“ an vielen Universitäten die Hauptverantwortung für die Umsetzung des *Forschenden Lernens* trägt. Um die angesprochene Heterogenität möglichst gut abbilden zu können, sind nachfolgend drei Beiträge des Sammelbandes kurz umrissen, die sowohl räumlich als auch forschungsthematisch weit auseinander liegen.

Aus alt wird neu. Schiller und Heine faszinieren in der interdisziplinären „Kontextgermanistik“ im Nordosten Brasiliens lautet der Titel des von Wiebke Röben de Alencar Xavier verfassten Beitrags. In diesem hält sie die Schwierigkeit – bedingt durch das fächerübergreifende DaF-Angebot – fest, Studierende schon „im Grundstudium für literatur- und kulturwissenschaftliche Forschungsthemen zu interessieren“. Zudem geht sie auch auf die „Glokalisierungstendenzen“ der internationalen Germanistik ein, die „Lokales/Partikulares“ und „Globales/Universales“ in eine weltgeschichtlich verankerte Verbindung bringen. Ihr im Anschluss beschriebenes Lehrforschungsprojekt zur Präsenz von deutschsprachigen Autor*innen und Werken in der portugiesisch-sprachigen brasilianischen Presse des 19. Jahrhunderts, bildet einen solchen *glokalen*

Forschungsschwerpunkt ab. Insbesondere betont Wiebke Röben de Alencar Xavier die individuelle sowie kollektive Verantwortung, die die Studierenden in der Planung, Durchführung und Auswertung des Projekts übernehmen. Neben einer Skizzierung der methodischen Herangehensweise und einer kurzen Darstellung der Ergebnisse, führt sie ebenfalls das Potenzial des forschungsbaasierten Lehrens und Lernens aus:

Die Studenten erlernten [...] die Verknüpfung ganz unterschiedlicher Aspekte wissenschaftlicher Forschungspraxis auf der Grundlage historischer Quellen.

Abschließend betont sie die „Multifunktionalität von Dozenten für deutsche Sprache und Literatur“, die an einer brasilianischen Bundesuniversität nicht nur deutschsprachige Literatur unterrichten, sondern auch Deutschlehrpersonen ausbilden, interdisziplinäre Projekte koordinieren und darüber hinaus wissenschaftliche Arbeiten zu komparatistischen und übersetzungswissenschaftlichen Themen betreuen.

Gänzlich andere Ausgangsbedingungen schildert Hajo Bopst im Beitrag *Stadtführer in wechselhaftem touristischem und pädagogischem Umfeld*, der die Konzipierung eines Stadtführers von und für Studierende an der Germersheimer Ausbildungsstätte (Universität Mainz) für den Fachbereich Translations-, Sprach- und Kulturwissenschaft beschreibt. Hajo Bopst begreift Tourismus als sein Lehr- und Forschungsfeld und stellt seinem Sammelbandbeitrag zwei Kapitel – *Tourismus vor und unter Corona* und *Stadtführer – voran*, bevor er anschließend in *Stadtführer als Unterrichtsprojekt*

detailreich auf ebendieses eingeht. Als Zielgruppe werden aus- und inländische Studierende mit der didaktischen Grundidee genannt, die Teilnehmer*innen „mit der eigenen Universität oder mit den Sehenswürdigkeiten des eigenen Universitätsstandortes bekannt [zu] machen“. Auch hier wird auf die vielen Koordinierungsaufgaben eingegangen, die Dozierende ihm Rahmen eines solchen Projekts bewältigen. Arbeitsschritte, die Hajo Bopst dem *Forschenden Lernen* zuordnet, werden im Anschluss kurz beschrieben und mit einigen Zitaten der Studierenden aus deren Projektarbeiten untermauert. Bereiche, die hier dem *Forschenden Lernen* zugeordnet werden, sind beispielsweise *Themen des Stadtführers*, *Von Studis – für Studis’ bestimmen* oder auch *Einen tourismus-tauglichen Text erstellen* sowie *Gegenlesen und Rückmeldung geben*.

Im Beitrag von Friederike Heinz *Forschungsorientiertes Lehren und Lernen im Kontext von Theater und Literatur – am Beispiel der Inszenierung von Dürrenmatts „Der Besuch der alten Dame“ in Benin* wird zu Beginn die Ökonomisierung des Hochschulunterrichts im Sinne der Vorbereitung auf die Berufswelt angesprochen. Die Modularisierung der Studiengänge – in Benin LMD-Reform genannt und in Europa mit den Bologna-Prozessen vergleichbar – stellt die Nutzbarmachung von Kompetenzen für den Arbeitsmarkt in den Vordergrund und wird in mehreren Beiträgen des Sammelbands als problematisch ausgewiesen. Aufgrund der starken Anpassung der Curricula auf den „(prekären) Arbeitsmarkt“ bleibt laut Friederike Heinz selten die Möglichkeit, ganze literarische Werke zu le-

sen und zu interpretieren. Der verfasste Beitrag soll die Möglichkeiten und Grenzen am Beispiel der Theaterarbeit in Hinblick auf die Förderung von forschungsrelevanten Kompetenzen beleuchten. Da die Besonderheit der beninischen Germanistik an der Universität Abomey-Calavi in der Beschäftigung mit Oralliteratur liegt, ist auch die Weitergabe von Wissen und Literatur im Kontext der deutschen Sprache für die Studierenden relevant und trägt ihren Lebensrealitäten Rechnung. Neben den Lernzielen und dem Ablauf des Projekts führt Friederike Heinz ebenso die Motivation der Zielgruppe an, die hauptsächlich darin besteht, besser Deutsch zu lernen und mehr Sprachpraxis zu bekommen. So wie auch in den anderen skizzierten Beiträgen, wird das *Forschende Lernen* als voraussetzungsreich beschrieben, da eine intensive Betreuung und Begleitung seitens der Lehrkräfte notwendig ist. Dennoch wird auch im Fazit dieses Beitrags klar, dass bei gleichzeitiger Schulung der beruflichen Kompetenzen auch forschungsrelevante Kompetenzen ausgebildet sowie ein bedeutsamer Beitrag zur Persönlichkeitsbildung geleistet wird.

Dieser Sammelband, mit seinen genauen Projektbeschreibungen und Umsetzungsskizzen, kann Lehrenden Inspiration bieten, Projekte des *Forschenden Lernens* im Spannungsfeld zwischen „Praxisrelevanz“ und „Wissenschaftlichkeit“ umzusetzen. In den einzelnen Beiträgen wird dieses zwar keineswegs relativiert, jedoch werden die umgesetzten Projekte mit ihren spezifischen universitären Rahmenbedingungen kontextualisiert und machen somit Mut, diesem Spannungsfeld zu begegnen. Trotz der Euphorie, die

bei einigen Lehrenden in ihren Beschreibungen deutlich durchklingt, zeichnen die Beiträge ein realistisches Bild der Hürden, die Lehrende auf dem Weg der Projektumsetzung zu bewältigen haben sowie ihrer zusätzlich erforderten Motivation und notwendigen Zeitressourcen, die die beschriebenen Projekte verlangen.